

Jeder Mensch soll Anspruch auf ein existenzsicherndes Grundeinkommen haben. Dafür setzt sich der Deutsche Götz Werner vehement ein. So soll allen Bürgern, egal ob arbeitslos oder nicht, ein selbstbestimmteres und würdevolleres Leben ermöglicht werden.

Werner will zur Finanzierung des Grundeinkommens die Mehrwertsteuer auf 50 Prozent erhöhen, dafür alle anderen Steuern abschaffen. Kritiker werfen ihm vor, dies sei unsozial, da so die ärmeren Schichten benachteiligt werden. Aber auch unter den Befürwortern eines Grundeinkommens gehen die Meinungen über Höhe und Finanzierung auseinander. Der Schweizer Ökonom Thomas Straubhaar vom Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut schlägt ein Steuermodell mit einer Mehrwert- und Einkommenssteuer von je 25 Prozent vor. Zum Thema das Grundeinkommen fand kürzlich im Unternehmen Mitte eine Veranstaltungsreihe statt. Götz Werner hielt dort einen Vortrag. .

baz: Herr Werner, warum wollen Sie jedem Bürger ein Grundeinkommen ohne Gegenleistung in die Hand drücken?

GÖTZ WERNER: Wir dürfen dem Menschen nicht die Fata Morgana vermitteln, er habe ein Recht auf weisungsbedingene Erwerbsarbeit. Vielmehr hat er ein Recht auf Einkommen. Das Grundeinkommen bietet dem Menschen mehr Sicherheit und schafft ihm mehr Freiraum, sich besser zu

«Das heutige System der Einkommenssteuer hemmt die Initiative der Menschen.»

entfalten. Er kann sich somit stärker mit seinen Fähigkeiten und Talenten in die Gemeinschaft einbringen. Viele Menschen haben eigentlich gar keinen Arbeitsplatz, sondern einen Einkommensplatz. Das ist ein riesiges Problem, denn sie würden gerne etwas anders tun. Die Furcht, den Arbeitsplatz zu verlieren, ist aber so gross, dass sich die Menschen an ihre Arbeitsstelle klammern, die aber gar nicht ihrer Biografie entspricht.

Wie hoch soll so ein Grundeinkommen sein?



Promotor. Götz Werner macht sich für das Grundeinkommen stark. Foto Tino Briner

Götz W. Werner – einer der reichsten Deutschen

DROGIST. Götz W. Werner ist 1944 in Heidelberg geboren. Nach einer Drogistenlehre und mehreren Jahren Berufserfahrung eröffnete er 1973 in Karlsruhe seine erste Drogerie. Heute umfasst seine Kette «dm-drogerie markt» rund 1500 Filialen und erzielt mit 23 000 Mitarbeitern 3,3 Mrd. Euro Umsatz. Seit

2003 ist Götz Werner Professor am Interfakultativen Institut für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe. Werner ist in zweiter Ehe verheiratet, hat sieben Kinder und liegt gemäss dem «Manager Magazin» mit 1,25 Mrd. Euro Vermögen auf Rang 77 der reichsten Deutschen. mika

Ich kann das nur für deutsche Verhältnisse sagen. Wir können mit dem Betrag beginnen, den wir heute jedem arbeitslosen Bürger zubilligen, nämlich Arbeitslosen- plus Wohngeld. Der Betrag liegt irgendwo zwischen 750 und 850 Euro, umgerechnet zwischen 1200 und 1360 Franken.

Und das soll zum Leben reichen?

Damit kann man leben, zumal das Grundeinkommen dann auch jeder einzelne Bürger bekommt. Eine Familie mit zwei Kindern bekäme viermal ein Grundeinkommen, wobei das Grundeinkommen für Kinder niedriger läge.

«Wir könnten das Grundeinkommen bereits heute umsetzen.»

Hinter der Idee des Grundeinkommens steht der Gedanke, den Menschen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Mit 800 Euro?

Ja, mit 800 Euro kann man in Deutschland leben, wenn auch bescheiden, sehr bescheiden. Wichtig ist: Jeder kann zum Grundeinkommen hinzu verdienen.

Wie kommen Sie auf 800 Euro, die Sie jedem Bürger bezahlen möchten und dafür im Gegenzug Arbeitslosengelder und Sozialleistungen abschaffen wollen.

Wir bezahlen in Deutschland jedes Jahr 720 Milliarden. Euro an Transferleistungen. Wenn sie diesen Betrag durch die Bevölkerungszahl teilen, dann erhalten Sie ein Grundeinkommen von rund 800 Euro. Und das Grundeinkommen ist substitutiv: Es ersetzt die anderen Bezüge, die wir erhalten. Wir würden zudem einen um das Grundeinkommen geringeren Lohn erhalten.

Und diejenigen ohne Arbeit müssten sich mit 700–800 Euro begnügen?

Die wären dann frei, das zu tun, was sie für richtig halten. Es ist ja nicht so, dass die Menschen, die heute formal arbeitslos sind, keine Arbeit haben. Die sind im sozialen Bereich tätig, denken Sie an die Familienarbeit oder die ehrenamtliche Tätigkeit im Sportverein. Wer sich damit nicht zufrieden gibt, der muss eine Arbeit er-

Fortsetzung Interview Seite 33

Fortsetzung Interview von Seite 31

greifen. Entscheidend aber ist: Dann geht es nicht mehr darum, was jemand für eine Arbeit angeboten bekommt, sondern was er für eine Arbeit ergreift.

Neben dem Grundeinkommen fordern Sie auch eine radikale Änderung des Steuersystems.

Das heutige System der Einkommenssteuer hemmt die Initiative der Menschen. Immer wenn wir mehr leisten, kommt die Steuerprogression ins Spiel. Die ganzen Steuern und Lohnnebenkosten machen 40 Prozent der ganzen Arbeitskosten aus. Dadurch wird die menschliche Arbeit immer unerschwinglicher. Deshalb müssen wir die Steuern ans Ende der Wertschöpfungskette setzen, also dort, wo die Güter verbraucht werden. Und das ist die Mehrwertsteuer. Folglich wird die menschliche Arbeit viel billiger, und es gibt keinen Anlass mehr, die Arbeit ins Ausland zu verlangen. Die Maschinenarbeit, die am Wertschöpfungsgeschehen hoch beteiligt ist, würde gleichermassen besteuert. Somit wird die menschliche Arbeit verbilligt. Zudem wird mit dem Grundeinkommen die Arbeit zusätzlich subventioniert. Dadurch wird die Arbeit noch preiswerter.

Dann würden Unternehmen keine Steuern mehr bezahlen.

Unternehmen bezahlen ja heute schon keine Steuern! Sie geben sie weiter, indem sie die Steuern auf die Preise ihrer Produkte aufschlagen. Wenn ein Unternehmen das nicht mehr kann, dann geht es zugrunde.

Das ist unsozial. Menschen mit niedrigen Einkommen müssten prozentual mehr Steuern zahlen, als jene mit höheren Einkommen.

Das tun sie heute ja auch, weil alle Steuern in den Preisen miteinberechnet sind. Mit der Änderung des Steuersystems verschwinden die alten Steuern aus den Preisen und werden durch die Mehrwertsteuer ersetzt. Damit würde Deutschland ein Investitionsparadies werden. Es gebe keine Steuerflucht mehr, also schlechte Zeiten für die Schweiz.

Wie hoch soll die Mehrwertsteuer sein?

Das kommt drauf an, wie stark die Gesellschaft umverteilen will. Je höher die Staatsquote ist, je höher müsste die Mehrwertsteuer sein.

Kritiker sagen, für viele sei das Grundeinkommen zu tief. Andere wiederum seien gar nicht darauf angewiesen.

Beginnen wir mit den Letzteren. Wenn das Grundeinkommen nicht bedingungslos ist, muss eine enorme Verteilungsbürokratie aufgebaut werden. Das ist ein unnötiger Luxus. Jene Menschen, denen das Grundeinkommen nicht genügt, müssen dazuverdienen. Sie werden aber viel schneller eine Stelle erhalten, weil sie nicht mehr 4000 Franken benötigen, sondern sich mit 2500 Franken begnügen können.

Und wer soll die unliebsamen Arbeiten erledigen? Glauben Sie, dass jemand sich als Müllmann verwirklichen kann?

Es gibt so viele Motive, wie es Menschen gibt. Wir leben ja in der Fremdversorgungswirtschaft. Das heisst, wir müssen immer dafür sorgen, das jemand anderes

für uns Güter herstellt. Wir haben drei Möglichkeiten: Entweder machen wir die Arbeit entsprechend attraktiver; das können wir über eine attraktive Bezahlung leisten. Oder wir erfinden Maschinen, die die Arbeit machen. Das ist ja bereits im gewaltigen Umfang geschehen. Und die dritte Möglichkeit: Wir machen die Arbeit selbst. Das war immer so, und das wird auch in Zukunft so sein. Die Arbeit, die nicht mehr gemacht wird, muss entsprechend bezahlt oder automatisiert werden. Oder die Menschen machen es eben selbst. Das ist das Umkehrprinzip. Wenn sie preiswert Möbel einkaufen wollen, müssen sie sie zu Hause selbst aufbauen.

Glauben Sie, dass die Idee eines Grundeinkommens jemals umgesetzt wird?

Das ist nur noch eine Frage der Zeit. Wir könnten das Grundeinkommen bereits heute umsetzen. Indem wir die einkommensbasierten Steuern über den Horizont von 25 Jahren jedes Jahr ein Stück herunterfahren und entsprechend die Mehrwertsteuer erhöhen, gestalten wir die Steuerreform angemessen langfristig. Jedes Jahr ein Prozentpunkt. Dann hätten wir in 25 Jahren eine Mehrwertsteuer von 44 Prozent.

«Wie schnell das Grundeinkommen kommt, hängt davon ab, wie viele Menschen es träumen können.»

Viele Menschen finden ein Grundeinkommen zwar sympathisch, erachten es aber als Utopie ...

Die Leute müssen lediglich beginnen, sich damit zu beschäftigen. Je mehr die Bürger und auch die Politiker merken, dass sie mit den bisherigen Regelungen nicht weiterkommen, desto mehr werden sie bereit sein, umzudenken. Der Mensch lernt auf zwei Wegen: aus Einsicht oder aus Katastrophen.

Braucht es eine Katastrophe?

Nein, ich glaube nicht. Ich vertraue auf die Einsicht der Menschen. Wir haben so viel Kreativität und Bewusstseinskräfte, dass das Grundeinkommen kommen kann. Wie schnell es kommt, hängt davon ab, wie viel Menschen das träumen können.

Was war der Auslöser, sich vertieft mit dem Thema Grundeinkommen auseinanderzusetzen?

Ich bin ein Unternehmer, der mit null angefangen hat. In Deutschland wird die Entfaltung der Unternehmen durch die Besteuerung extrem behindert. Sie können durch unsere hohe Steuerquote ja fast kein Eigenkapital generieren. Zu Beginn war das für mich enorm schwierig. In der Folge habe ich mich dann mit der Idee von Rudolf Steiner auseinandergesetzt, der 1919 in einem Vortrag in Zürich vorgeschlagen hat, die Einkommenssteuer durch die Ausgabensteuer zu ersetzen. Diese Überlegungen erscheinen mir vernünftiger als alle heute praktizierten Regelungen.